

Der heilige Mauritius und die koptischen Heiligen

Autor(en): **Fürst, Mauritius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **73 (1996)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Gedenktag am 22. September:

Der heilige Mauritius und die koptischen Heiligen

Alt-Abt Mauritius Fürst

Wie viele andere Heiligengedenktage wurde durch die Kalenderreform Pauls VI. im Gefolge des 2. Vatikanischen Konzils auch der Gedenktag des heiligen Mauritius und seiner Waffengefährten aus dem römischen Heiligenbuch herausgeworfen, mit der Begründung, er sei erst im 11. Jahrhundert dem römischen Kalender beigefügt worden und «weil in der Passion der Märtyrer von Aganum nicht wenige Schwierigkeiten historischer Art zu finden sind und ihre Verehrung nicht zur römischen Tradition gehört» (*Calendarium Romanum instauratum*; Vatikan, 1969, S. 140).

Ungefähr zur gleichen Zeit haben sich die Kopten, d. h. die Christen Ägyptens unter ihrem Papst Schenuda III., ihrer heiligen Vorfahren um so eifriger angenommen. Eines Tages kamen auf Empfehlung des bischöflichen Ordinariats in Solothurn zwei koptische Bischöfe aus Frankreich nach Mariastein, um von uns einige Reliquien der thebäischen Legion zu erbitten. Da wir aus dem Basler Reliquienschatz aus einem früheren Reliquienfund in Solothurn einige dieser Reliquien besitzen, konnten wir ihrer Bitte entsprechen, wofür sie sich sehr dankbar erzeigten und ihre Verbindung mit unserem Kloster stets aufrechterhielten. Ein koptischer Mönch, der die koptischen Christen in der Schweiz betreute und im Kloster Einsiedeln wohnte (er wurde später Bischof in Ägypten), folgte vor Jahren unserer Einladung zur Teilnahme am Gottesdienst in der ökumenischen Gebets-

woche im Januar, wobei er durch seine Predigt unsere Verbundenheit mit der koptischen Kirche und ihren Heiligen vertiefte. Auch heute macht ein in Wien wohnhafter und mit der Seelsorge der dortigen Kopten beauftragter Mönch aus dem Kloster Baramous in Ägypten hie und da einen Besuch in unserem Kloster. In einer «Festschrift zum 700jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft und 1700jährigen Martyrium des heiligen Mauritius» schrieb der bekannte Ägyptologe Dr. phil. Samir Fawzy Girgis (Zürich/Wien) eine Abhandlung über «Die koptische Herkunft der thebäischen Legion». Wie der Autor selbst schreibt, handelt es sich bei diesen Studien um «den ersten Versuch, die orientalischen Quellen sowie die koptische und altägyptische Etymologie zu Rate zu ziehen, um den Wahrheitsgehalt der spezifisch auf Ägypten sich bezogenen Angaben in den ältesten europäischen Quellen der thebäischen Legion zu prüfen» (St. Pachomius Publikationen, VIII, 1990). Er sieht das «Resultat als äusserst wertvoll» an, weil es zur Verifizierung der koptischen Herkunft der Legion entscheidend beigetragen hat.

So konnte Dr. Girgis den in der 1. Verena-Vita erwähnten heiligen Bischof Chaeremon als Bischof der Stadt Nilos (heute: Dalaas) in Oberägypten als Opfer der decianischen Verfolgung (249–251) eindeutig nachweisen. Die in der gleichen Vita (prior) erwähnte Rekrutierung neuer ägyptischer Legionen in Unterägypten zum Kriegsdienst, zu denen eine grosse Menge von Gläubigen im Lager der Kaiser Diokletian (284–305) und Maximian (286–305) ausgehoben wurden, mit denen Verena nach Italien gelangte, lässt sich ebenfalls durch

historische Angaben bestätigen. Kaiser Diokletian hat nämlich nach den anarchistischen Verhältnissen, die unter den Soldatenkaisern herrschten, versucht, sein ausgedehntes Reich durch tiefgreifende Reformen zu retten. Im Laufe dieser Reformen auf militärischem Gebiet wurden zwei neue (kleinere) Legionen ausgehoben, nämlich die «Tertia Diocletiana Thebaeorum» und die «Prima Maximiana Thebaeorum».

Dr. Girgis weist auch etymologisch nach, dass die Namen der Thebäer, die man auf den ersten Blick als lateinisch ansieht, in Wirklichkeit koptisch-altägyptischer Herkunft sind. So heisst CHAEREMON koptisch eigentlich: Sohn des Amun, der berühmten Gottheit Thebens. Der Name VERENA lässt sich auf das koptische «Berena» (griechisch «Berenice») oder auf das altägyptische «Vre+ne» (Frucht oder Same von Theben) zurückführen. Der Name MAURITIUS wurde von manchen Philologen als Latinisierung des griechisch-koptischen Namens «Maurikios» angesehen. Dr. Girgis aber erkennt in ihm den geläufigen und noch heute weitverbreiteten koptischen Namen «Moiris», der auch dem von Herodot erwähnten Moiris-(Moeris-)See den Namen gab. (1)

Diese neueren Forschungen, die alle mit einem grossen wissenschaftlichen Apparat versehen sind und sich öfters auf die Hieroglyphenschrift Ägyptens stützen, stellen die sog. Legenden über die Thebäerheiligen in der Schweiz in ein besseres Licht als die römische Tradition es wahr haben wollte. So dürfen wir die beiden ältesten und wichtigsten Quellen der Mauritius-Vitae hier verkürzt wieder-

geben, die uns den Märtyrertod der thebäischen Legion und ihres Anführers Mauritius etwas verschieden überliefert haben.

Als erstes Zeugnis hören wir den ältesten Bericht, den der Bischof von Lyon Eucherius (gestorben um 450) seinem Bischofskollegen Salvius, wahrscheinlich Bischof in Martigny, etwa 150 Jahre nach dem Martyrium der Thebäer Legionsabteilung schickte:

Passion der Märtyrer von Acaunum

«Eucherius an den in Christus heiligen und hochseligen Herrn Bischof Salvius.

Ich übersende Eurer Seligkeit eine schriftliche Darstellung der Passion unserer Märtyrer. Es drückt mich nämlich die Besorgnis, die Erinnerung an das Ereignis des ruhmreichen Martyriums möchte im Laufe der Zeit durch Unachtsamkeit aus dem Gedächtnis der Menschen entschwinden. Darum habe ich mich bei zuständigen Gewährsmännern nach dem wirklichen Sachverhalt erkundigt. Es handelt sich dabei um Leute, die beteuerten, den Verlauf der Passion, so wie ich ihn darstelle, vom heiligen Bischof Isaak von Genf vernommen zu haben. Dieser wiederum dürfte ihn nach meiner Meinung seinerzeit vom hochseligen Bischof Theodor, einem Manne der vorausgehenden Generation, erhalten haben ...

Zu angemessener Ehrung des Ereignisses möchte ich schriftlich berichten über die Passion der hl. Märtyrer, die durch ihr glorreiches Blutzeugnis den Ruhm von Acaunum (St-Maurice) bilden. Es soll mit jener Glaubwürdigkeit geschehen, mit welcher der Verlauf des



De Paoli's Blumenzauber

Ihr Blumengeschäft mit persönlicher Beratung

Der schönste Tag in Ihrem Leben

*Wir kümmern uns um Ihren Brautstrauss,
den Kirchenschmuck, die Festdekoration und ...*

Oberdorfstrasse 1 • 4244 Röschenz • Tel. + Fax 061 761 79 42

Martyriums auf uns gelangt ist. Die Erinnerung an dies Geschehnis ist nämlich noch nicht der Vergessenheit anheimgefallen, weil die folgenden Generationen sie jeweils weitergaben . . . Doch gehen wir über zum Ereignis des hochseligen Martyriums selbst.

Unter Maximian, der sich mit Diokletian in die kaiserliche Herrschaft über das Römerreich teilte, wurden in den verschiedensten Provinzen ganze Scharen von Märtyrern zerfleischt oder getötet. Maximian war nämlich besessen von Habgier, Wollust, Grausamkeit und andern Lastern und ging darum wie ein Rasender vor. Nicht nur das. Den abscheulichen Gebräuchen der Heiden ergeben und dem Himmelsgotte fremd, machte er sich in seiner Gottlosigkeit auch an die Ausrottung des Christennamens. Wagte sich damals jemand zum Dienst des wahren Gottes zu bekennen, so schickte er überallhin Mannschaften, und die Diener Gottes wurden zu Folter und Tod geführt. Als ob es gegen ein wanderndes Barbarenvolk ginge, so bot er gegen die Religion Waffengewalt auf.

Es gab nun damals im Heere eine Legion Soldaten, die man die Thebäer nannte. Unter Legion aber verstand man in jener Zeit einen Verband, der 6600 Mann unter den Waffen hatte (Mit Recht nimmt man heute an, dass die Thebäer nur eine Abteilung der Legion bildeten, evtl. eine Kohorte, den 10. Teil einer Legion, also ca. 600 Mann Fussvolk und Reiterei unter ihrem Anführer Mauritius [vgl. Köhler, S. 8]). Es waren Männer voll kriegerischer Tüchtigkeit und hervorragender Tapferkeit, noch hervorragender jedoch durch Glaubensstreue. Man hatte sie zur Hilfeleistung an Maximian aus den östlichen Provinzen herangezogen. Sie wetteiferten in Tapferkeit gegenüber dem Kaiser und frommer Hingabe an Christus. Auch im Waffendienst vergassen sie das Gebot des Evangeliums keineswegs und leisteten darum Gott, was Gottes war, dem Kaiser, was des Kaisers war.

Gleich andern Soldaten erhielten auch sie Auftrag, eine Menge Christen herzuschaffen. Doch sie allein wagten es, diesen grausamen Dienst abzuweisen und verweigerten den Gehorsam derartigen Befehlen gegenüber. Maximian befand sich nicht weit weg; denn müde vom Marsche, rastete er in der Nähe von

Der heilige Mauritius.

22. Herbstmonat.



Octodurum (Martigny). Boten meldeten ihm, die gegenüber königlichen Befehlen rebellische Legion habe in der Enge von Acaunum Halt gemacht. Da packte ihn Empörung, und er geriet in Wut . . .

Auf die Meldung vom Bescheid der Thebäer geriet Maximian, wie gesagt, ob der Missachtung kaiserlicher Erlasse in Wut. Er gab Befehl, jeden zehnten Mann aus der Legion mit dem Schwerte hinzurichten, um so den übrigen Schrecken einzujagen vor den königlichen Anordnungen und sie so eher zu Furcht und Nachgeben zu bringen. Nach genauer Ausführung seines Erlasses erliess er ein Edikt, wonach die übrigen zur Verfolgung der Christen genötigt werden sollten. Die erneute Aufforderung gelangte an die Thebäer, und sie mussten erfahren, dass ihnen wiederum religionsfeindliche Exekutionen zugemutet wurden. Da geriet das ganze Lager in Aufregung, und allenthalben wurde der Ruf laut, niemals und niemand gegenüber werde man sich zu solch sakrilegischem Dienst hergeben. Stetsfort habe man den Götzendienst verabscheut; dagegen sei man eingeführt in die christlichen Geheimnisse und unterrichtet im Kult der

Gottesreligion. Man verehere den einen Gott der Ewigkeit und wolle lieber das Äusserste erdulden, als gegen den christlichen Glauben vorgehen.

Maximian erfuhr davon. Grausamer als jedwede Bestie geriet er nach seiner Art wiederum in Wut und erliess Befehl, nochmals jeden zehnten Mann aus ihnen dem Tode zu überantworten. Die übrigen jedoch sollten trotzdem gezwungen werden, das von ihnen verabscheute Werk auszuführen. Wieder gelangte der Befehl ins Lager. Jeder zehnte Mann wurde ausgelost, abgeführt und hingerichtet. Die grosse Schar der übrigen Soldaten aber sprach sich gegenseitig Mut zu, fest zu bleiben im erhabenen Beginnen.

Wer dabei am meisten zur Treue im Glauben anspornete, war der heilige **Mauritius**, nach der Tradition damals Oberst (Primicerius) der Legion. Gemeinsam mit **Exuperius**, der nach der Heeressprache Campidoctor (Instruktionsoffizier) war, und dem Militärsenator **Candidus** feuerte er die einzelnen mit begeisternden Mahnworten an. Nachdrücklich wies er hin auf das Beispiel der treuen Kommilitonen, die nun schon Blutzengen waren, redete allen zu, sie möchten für den Christus geleisteten Fahneid und für die göttlichen Gesetze nötigenfalls den Tod auf sich nehmen, und ermahnte sie, es ihren Kameraden und Zeltgefährten gleichzutun, die bereits vorangegangen waren in den Himmel. Solch beispielhaftes Verhalten von Vorgesetzten brachte Mut. Man richtete an Maximian, der noch immer raste vor Wut, eine ebenso gottesfürchtige wie tapfere Eingabe, die folgenden Wortlaut gehabt haben soll:

«Kaiser, wir sind zwar Deine Soldaten, aber – wir bekennen es frank und frei – nichtsdestoweniger Knechte Gottes. Dir schulden wir Kriegsdienst, ihm ein schuldloses Leben. Von Dir haben wir Sold erhalten für unsere Strapazen, von ihm den Anfang unseres Lebens. Unsern Gott und Schöpfer zu verleugnen, darin können wir dem Kaiser keinesfalls Folge leisten; unsern Schöpfer sagen wir, – und auch Deinen Gott und Schöpfer, magst Du wollen oder nicht. So man uns nicht zwingt, ihn durch solche Bluttat zu beleidigen, werden wir Dir weiterhin Gehorsam leisten, wie wir bis anhin getan. Andernfalls wollen wir lieber ihm als

Dir gehorchen. Wir bieten unsere Hand gegen jedweden Feind; mit dem Blute Unschuldiger sie zu beflecken, geht nach unserer Überzeugung nicht an. Unsere Rechte weiss zu kämpfen gegen Gottlose und gegen Feinde; Fromme und Mitbürger hinzumachen, versteht sie nicht. Erinnern wir uns recht, so haben wir **für** unsere Mitbürger zu den Waffen gegriffen, nicht **gegen** sie. Stets kämpften wir für die Gerechtigkeit, den Frommsinn und das Leben Unschuldiger. Solches war uns bis anhin der Gefahren Preis. Treue war es, wofür wir stritten. Wie aber sollen wir Dir Treue halten, wenn wir sie unserem Gott nicht leisten? Zu allererst haben wir Gott den Fahneid geschworen, dann erst auf das Banner des Königs. Du darfst unserem zweiten Eid kein Vertrauen schenken, so wir den ersten gebrochen.

Du befiehst uns, Christen aufzusuchen und zu bestrafen. Wohlan! Fortan brauchst keine andern mehr zu suchen. Hier hast Du uns! Siehe unser Geständnis: ‚Wir glauben an Gott Vater als den Schöpfer aller Dinge und an seinen Sohn Jesus Christus als Gott.‘

Wir mussten zusehen, wie man Gefährten unserer Mühen und Gefahren mit dem Schwerte hinmachte, und wir wurden mit ihrem Blute besprengt. Aber wir haben nicht geweint über den Tod unserer Waffengefährten, nicht getrauert über die Bestattung unserer Brüder. Nein, wir haben sie lobpriesen und ihnen voller Freude das Geleite gegeben; denn sie waren würdig befunden, zu leiden für ihren Herrn und Gott. Jetzt droht uns das Schicksal gleichen Todes. Doch treibt das uns keineswegs in die Rebellion, und keinerlei Verzweiflung lässt uns zur Waffe greifen, wo doch jene sonst in Gefahr höchste Tapferkeit hervorruft. Sieh, wir stehn in Waffen, doch ohne Widerstand zu leisten; denn lieber wollen wir getötet werden als töten, lieber unschuldig umkommen als schuldig leben. Du magst nun weiteres gegen uns beschliessen, weiteres befehlen, weiteres unternehmen, Feuer, Folter, Schwert: Wir sind bereit, es auf uns zu nehmen. Wir bekennen, dass wir Christen sind; Christen verfolgen können wir nicht.»

Als Maximian solches vernahm und sehen musste, dass ihre Herzen stark blieben in der Treue zu Christus, gab er die Hoffnung auf, sie

abbringen zu können von ihrer ruhmvollen Standhaftigkeit. Er entschloss sich daher, sie alle durch einen gesamthaften Richterspruch töten zu lassen, und gab Befehl, sie mit Truppen zu umstellen und das Urteil zu vollziehen. Die abkommandierten Soldaten kamen zur hochseligen Legion und zogen gegen die Heiligen das ruchlose Schwert. Diese aber hingen nicht am Leben und sträubten sich darum nicht, zu sterben. So wurden sie allenthalben mit dem Schwerte niedergemacht. Ohne Widerrede und erst recht ohne Widerstand legten sie die Waffen ab, boten den Verfolgern den Nacken und hielten den Henkern den Hals oder den unbedeckten Leib hin. Weder durch ihre grosse Zahl noch durch die Stärke ihrer Waffen liessen sie sich hinreissen zum Versuche, die Sache des Rechtes mit dem Schwert zu verfechten. Sie dachten an nichts als an ihr Bekenntnis zu jenem, der ohne Widerrede zur Schlachtbank geführt wurde. Und wie ein Lamm seinen Mund nicht auftut, liessen auch sie als Herde des Herrn sich in Stücke reissen, als wie von reissenden Wölfen. So fielen nun daselbst die Leiber der Frommen zur Erde hin und überdeckten sie. Welche Tollwut ausser Krieg hat je zu solchem Niedermetzeln von Menschen geführt? Welche Rohheit hat je durch ihren Richterspruch so viele selbst wirklich Schuldige umkommen lassen? ... So wurde ums Leben gebracht jene wahrhaft engelgleiche Legion, von der wir glauben, dass sie, schon jetzt vereint mit jenen Engellektionen, allzeit im Himmel das Lob des Herrn Gott Sabaoth singt.» (2)

Ein zweiter Bericht über das Martyrium der Thebäerlegion wurde etwas später (zwischen

470 und 500) von einem Mann unbekanntem Namens geschrieben, der in der Gemeinschaft lebte, welche am Ort des Martyriums schon damals das Gotteslob zu Ehren der Heiligen sang. Dieser Bericht weicht vom ersten dadurch ab, dass er den Tod der Märtyrer auf die Weigerung, den heidnischen Göttern zu opfern, zurückführt. Er ist in zwei Handschriften aus dem 10. oder 11. Jh. erhalten, von denen die besser erhaltene im Stiftsarchiv Einsiedeln liegt:

Passio sancti Mauritii et sociorum eius, qui passi sunt Acauno X Kl octobris.

Wir können daraus nur jenen Abschnitt zitieren, der von der ersten Passio abweicht: «Diese Soldaten nun hatten sich zur christlichen Religion orientalischer Überlieferung bekannt. Auch schätzten sie ihren Glauben höher ein als ihre Tüchtigkeit im Umgang mit Waffen. Der Heerführer Maximianus, ein fähiger Offizier in Kriegszeiten, ist aber auch als besonderer Verehrer der Götzen bekannt. Harten Gemütes, entheiligte er seine Herrscherstrenge durch übergrosse Grausamkeit. ... Nachdem sie (die Truppen) die Alpen überstiegen hatten, erreichte auch der Heerführer Maximian Octodurus (Martigny) und befahl, dass die Truppen sich daselbst zu versammeln hätten, um seinen Göttern zu opfern ... Sobald die (thebäische) Legion(sabteilung) davon Kenntnis erhielt, liessen sie die Feste Octodurus hinter sich liegen und eilten dem Orte zu, der Acaunus genannt wird, etwa 12 Meilen von Octodurus entfernt, um dem Zwang der Gotteslästerung zu entgehen ... Der Heerführer Maximian aber, da er alle in seiner Truppe zum oben erwähnten Opfer zwingen wollte,



ANTIQUARIAT HIERONYMUS

Fordern Sie bitte - kostenlos und unverbindlich - unsere Kataloge und Sonderlisten an.

Im kostenlosen Abonnement bieten wir die "Hieronymus News" an, die regelmäßig über Neuerscheinungen und Veröffentlichungen zu unserem Spezialgebiet informiert.

Wir kaufen Bibliotheken und Dubletten.

Lieferbare Kataloge

- Benediktiner
- Franziskaner
- Jesuiten
- Zisterzienser
- Liturgie und Ostkirche
- Theologie

Spezialantiquariat für Ordensgeschichte

Seestraße 5 · D-71638 Ludwigsburg · Telefon 07141 / 929604 · Telefax 07141 / 924342

entsann sich der, wie gesagt, weitergezogenen Legion(sabteilung). Alsogleich sandte der zornwütende Mann seine Meldeoffiziere, damit sie die Legion(sabteilung) zum Gottesfrevvel durch die von ihm verlangten Diensteide zurückriefen.

In dieser Einheit befanden sich der Abteilungskommandant Mauritius, der Zeichenträger Exuperius und der Ausbildungs-offizier Candidus. Dieselben standen ihren Soldaten so vor, dass sie eher durch Liebe Gleichgestellten befohlen als durch militärische Strenge. Sie erkundigten sich also danach, was der erzürnte Heerführer Maximian mitzuteilen habe. Dessen Boten berichteten folgendes: Alle Soldaten schlachten ihre Opfertiere, sie begiessen ihre Gaben mit Wein und leisten den Eid unbedingten Gehorsams. Zu diesem Zweck befiehlt der Heerführer, dass die ganze Legion(sabteilung) raschestens zurückkehre und den Mitsoldaten ein Beispiel gebe. Darauf antworteten die Offiziere in ruhiger Rede: Sie hätten es als recht erachtet, dass Christen Götzenaltäre ihres Blickes nicht würdigten. Sie würden in ihrem Gemüte den lebendigen Gott ehren und die ihnen aus dem Morgenland überlieferte Religion bis zum letzten Tag ihres Lebens bewahren. Sie seien bereit, ihre Kräfte für den Krieg einzusetzen. Um aber Gotteslästerungen zu begehen, wie sie der Heerführer befohle, könnten sie nicht nach Octodurus zurückkehren. Daraufhin begaben sich die Trabanten zurück und berichteten, die Gemüter der Legion(sabteilung) seien verstockt und wollten den Befehlen des Heerführers nicht nachkommen. Auf diese Kunde hin entflammte Maximian in ungeheurem Zorn und schrie in einem Wutanfall: «So habe ich Soldaten, die Heeresbefehle und Opferfeier verachten! Durch öffentliche Strafe ist solches zu verurteilen, selbst wenn sie nur die Majestät des Herrschers hätten geringschätzen wollen. Nun aber fügt sich zur Verachtung meiner Person ein himmelschreiendes Unrecht hinzu: mit mir wird gleicherweise Roms Religion verachtet. Der störrische Soldat soll wissen, dass ich nicht nur mich selber, sondern auch meine Götter zu rächen fähig bin. Möge nun die Schar meiner Treuesten hineilen. Jeden Zehnten soll das mörderische Los dem Tod preisgeben.»

... Nach diesem Aufruf erging der unheilvolle Befehl an alle diejenigen, welche die Vorkehrungen zu treffen hatten. Rasch sollten sie zur Legion(sabteilung) eilen und ihr die blutigen Befehle eröffnen. Es werden der Hinrichtung übergeben diejenigen, welche die Reihenfolge der Zählung festgelegt hat. Die dem Tode Geweihten bieten den Henkern den Nacken. Nur von glorreichem Sterben ist unter ihnen die Rede. Nach beendeter Bluttat erhält die Legion(sabteilung) den Befehl, nach Octodurus zurückzukehren.

Da rief der Befehlshaber Mauritius, der sich von den herrscherlichen Trabanten etwas abseits gehalten hatte, seine Abteilung zusammen und richtete an sie aus heiligem Mund folgende Worte: «Ich beglückwünsche euch zu eurer Tugend, beste Mitkämpfer. Eure Liebe zur Religion liess in euch nicht die geringste Furcht vor den Befehlen des Heerführers aufkommen. Mit sozusagen freudvollem Herzen habt ihr mitangesehen, wie eure Mitsoldaten glorreichem Tode ausgeliefert wurden. Ich fürchtete nämlich – und Bewaffneten wäre es ja ein leichtes –, irgendeiner möchte versuchen, zur eigenen Verteidigung, die segenbringende Tötung zu vereiteln. Mir kam gleich das Beispiel unseres Christus in den Sinn, das solches verbietet. Auf Befehl seiner eigenen Stimme steckte der Apostel sein schon entblößtes Schwert in die Scheide; denn grösser als jede Waffengewalt ist die christliche Stärke. Dieser Gott Christus verbot eurem Geist wie auch eurer Hand deutlich, sich mit todbringender Rechten dem göttlichen Werke zu widersetzen ... Soweit haben wir die in der Heiligen Schrift enthaltenen Beispiele gelesen. Doch soeben haben wir mit eigenen Augen diejenigen gesehen, denen wir folgen sollten. Seht, ich bin umgeben von den Leichen meiner Mitsoldaten, welche der todbringende Trabant von meiner Seite riss. Das Blut der Heiligen hat mich bespritzt, und ich trage Spuren heiligen Blutes an meinen Kleidern, sollte ich da zaudern, denjenigen in den Tod zu folgen, deren Beispiel ich lobend bewundere ... Ich weiss wohl, dass wir früher einen Eid geschworen haben, wir sollten den Staat verteidigen, indem wir das irdische Licht geringschätzten und das Leben verachteten. Schon damals gelobte ich, meines Körpers nicht zu achten, und

Bildungs- und Erholungskurse im Kurhaus Kreuz, Mariastein

Programm August bis November 1996

19. bis 24. August: Frau Angelika Conrad-Seibert,
dipl. Psycho-Physiotherapeutin:
Wirkung und Nutzen der Edelsteine nach Hildegard
von Bingen
23. bis 28. September: P. Armin Russi OSB, Kloster Mariastein:
Symbole neu entdecken
15. bis 20. Oktober: Herr Dr. Stefan Morent, Musikwissenschaftler:
Musik im Mittelalter: Hildegard von Bingen
25. bis 27. Oktober: Frau Hildegard Strickerschmidt, Heilpädagogin:
Einführung in die Heilkunde der hl. Hildegard
27. Oktober bis 3. November: Herr Peter Pukownik, Heilpraktiker:
Fastenkurs nach Hildegard von Bingen
11. bis 16. November: Herr Prof. Dr. med. Balthasar Staehelin:
Einführung in die Christliche Basistherapie
18. bis 23. November: Sr. Marie Irene Kloos, Ursuline, Brig:
Malen als Weg zu sich selbst

Auskunft und ausführliches Kursprogramm erhältlich im Kurhaus Kreuz,
4115 Mariastein. Tel. 061/731 15 75; Fax 061/731 28 92.

versprach den Heerführern diesen Beweis der Treue. Doch hat mir keiner damals das Himmelreich angeboten. Was ist nun zu tun, wenn Christus sich verbürgt, nachdem wir aus blosser militärischer Begeisterung so viel versprechen konnten?» . . . » (Das Ende der Rede entspricht ungefähr der Erklärung in der ersten Passio.) (3)

Abschliessend können wir uns mit Christian Köhler noch fragen:

«Ist die Mauritiusverehrung noch zeitgemäss? Kann Mauritius ein Vorbild sein? Hat er den Christen in der heutigen Situation etwas zu sagen?» und mit ihm eine bejahende Antwort geben: «Mauritius widerstand aus innerer Glaubensüberzeugung dem Befehl einer nichtchristlichen Macht. Er war bereit, dafür sogar sein Leben zu opfern. Taten das nicht zahlreiche deutsche Christen in der Verfol-

gungszeit der nazistischen Gewaltherrschaft?» Und wir müssen beifügen: Tun es heute nicht auch viele in den Christenverfolgungen unserer Zeit? – Mit Köhler schliessen wir: «Mauritius war seinen Kameraden Vorbild, Freund und Helfer. Er ermutigte sie, mit ihm festzubleiben und ein Zeugnis des Glaubens zu geben. Christus hatte zu Petrus gesagt: Du aber, stärke deine Brüder!»

Anmerkungen:

1) Samir F. Girgis (geb. 1934 in Achnoun, Unterägypten, Dr. phil. Univ. Zürich, 1966) hat als Herausgeber der ST. PACHOM'S PUBLICATIONS mehrere Studien über die koptische Herkunft der thebäischen Legion verfasst, die reiche Quellensammlungen enthalten.

2) Der deutsche Text der Passio stammt aus: Verpflichtendes Erbe, Bd. 24: Bütler J., Die thebäische Legion; Luzern, 1951; SS. 13–20.

3) Der deutsche Text dieser Passion findet sich in: Köhler Christian, Mauritiuskirchen in deutschen Landen; Hannover, 1986; SS. 7–11.